

Wohnungsinitiative: Trotz Ja zweite Abstimmung möglich Seite 12

Kinderbetreuung: Nun stehen die Gemeinden in der Pflicht Seite 13

Vielfältige Natur: In 24 Stunden 1000 Arten erfasst Seite 14

Rapperswil-Jona: Wenn Bäume als Kunstwerke erlebt werden Seite 15

Zürich will das Landesmuseum wachsen lassen

54,2 Prozent Ja zum Stadtzürcher Beitrag an die Museumsenerweiterung am Rand des Platzspitzparks

Die Stimmberechtigten der Stadt Zürich sagen Ja zu einem Beitrag von 10 Millionen Franken an die Erweiterung des Landesmuseums. Weil ein Teil davon in Form von Bauland abgegolten wird, hätte ein Nein das Ende der Erweiterungspläne bedeutet.

Adi Kälin

Bei dieser Vorlage war das Wort Abstimmungskampf wieder einmal angebracht. Bei den Befürwortern wie bei den Gegnern gingen die Emotionen hoch, es hagelte Leserbriefe, und man hielt sich gegenseitig Manipulationen vor. Auch viele Befürworter hätten in den letzten Tagen vor der Abstimmung eher auf ein Nein oder doch auf ein knapperes Ja getippt. Schon nach der Auszählung des ersten Wahlkreises (7+8) konnten sie aber aufatmen; obwohl absehbar war, dass die andern Wahlkreise weniger hoch zustimmen würden, legten die 62 Prozent Ja doch ein beruhigendes Polster vor.

SVP-Kreise sagen Nein

Am Ende resultierte eine Ja-Mehrheit von 54,2 Prozent. 7 der 9 städtischen Wahlkreise stimmten beim Beitrag an die Erweiterung des Landesmuseums zu. Die Kreisresultate glichen sehr stark jenen bei der Abstimmung über das neue Kongresszentrum vom Juni 2008. Damals wie jetzt gab es in den Kreisen 6 und 7+8 am meisten Ja-Stimmen und in den Kreisen 9 und 12 die deutlichste Ablehnung. Das Nein in den Kreisen 9 und 12, die als SVP-Hochburgen gelten, lässt darauf schliessen, dass die Nein-Parole der SVP relativ gut befolgt worden ist – im Gegensatz zu jener der Grünen. Neben Grünen und SVP hatten sich Schweizer Demokraten und Alternative Liste gegen die Erweiterung ausgesprochen. Ein Ja hatten SP, FDP, CVP, EVP empfohlen, die Grünliberalen hatten Stimmfreigabe beschlossen.

Grundsätzlich war nicht bestritten, dass das Landesmuseum eine Erweiterung braucht, um einen moderneren Betrieb sicherzustellen – mit zusätzlichen Räumen für Wechselausstellungen, einer Studienbibliothek, Restaurant und Shop. Umstritten war allerdings der vor-



Das Landesmuseum soll an seinem angestammten Platz, beim Zürcher Hauptbahnhof eine Zukunft bekommen. KURT SCHÖNBERG / FOTO NET

gesehene Ort für diese Erweiterung. Vor allem der Zürcher Heimatschutz und die Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur wehrten sich dagegen, dass ein Teil des Platzspitzes für den Neubau «geopfert» werden muss. Es wurden alternative Standorte ins Gespräch gebracht – die allerdings schon vor dem Architekturwettbewerb im Jahr 2002 geprüft und verworfen worden waren. Aus dem zweistufigen Wettbewerb war das junge Basler Architekturbüro Christ & Gantenbein als Sieger hervorgegangen, das auch für Sanierung

und Umbau des sogenannten Bahnhofflügels des Landesmuseums verantwortlich zeichnete.

«Stärkung der Kulturstadt»

Die Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch war am Sonntag «sehr erfreut» über den Ausgang der Abstimmung. Die teilweise verzerrten Darstellungen der Gegner hätten nicht verfangen. Mit dem Ja spreche sich Zürich für das Landesmuseum und für das Museum an genau diesem Ort aus. Mit der Erweiterung

werde Zürich als Kulturstadt gestärkt, und der Park werde auch mit dem Neubau als Erholungsraum erhalten bleiben, sogar noch aufgewertet und zusätzlich belebt. Das Gebäude sei ökologisch vorbildlich und werde zusammen mit dem Altbau ein spannendes Ensemble bilden. Weil auch gegen den kantonalen Beitrag von 20 Millionen Franken das Referendum ergriffen wurde, ist eine zweite Abstimmung absehbar. Mauch hofft, dass die Stimmberechtigten des Kantons dem Beispiel der Stadt folgen und ebenfalls Ja sagen.

Erleichterung bei Befürwortern, Enttäuschung bei Gegnern

ak. · Andreas Spillmann, der Direktor des Landesmuseums, konnte nach dem klaren Abstimmungs-Ja aufatmen. Er habe ein noch knapperes Resultat erwartet und sei jetzt sehr erleichtert, sagte er. Die Abstimmung habe sehr viele Emotionen ausgelöst. Das zeige eben auch, dass das Landesmuseum und seine Zukunft den Menschen am Herzen lägen. Die kritischen Stimmen wolle er ernst nehmen und die Anliegen der Gegner –

den schonungsvollen Umgang mit Park und Altbau – beim Neubau berücksichtigen. SP-Gemeinderat Mark Richli war «froh, dass es so klar herausgekommen ist». Das sei auch ein Signal an die Stimmberechtigten des Kantons, ihrem Beitrag ebenfalls klar zuzustimmen.

Christian Martin Gutekunst vom Referendumskomitee war zwar enttäuscht vom Nein, aber auch stolz auf den hohen Anteil Nein-Stimmen, den die Gegner

erreicht hätten. Die Unterschriften-sammlung fürs Referendum gegen den Kantonsbeitrag läuft noch. Wie es weitergeht, wird das Referendumskomitee entscheiden. GP-Gemeinderat Ueli Nagel bedauerte den Ausgang der Abstimmung und fand, die Befürworter müssten, sollte die Erweiterung gebaut werden, ihre Versprechen wahr machen und beweisen, dass damit das Museum aufgewertet und der Platzspitz belebt werde.

Die erste Hürde ist geschafft

Ja zum Landesmuseums-Anbau

ak. · Auf dieses Ja hätte in den letzten Tagen kaum mehr jemand gewettet. Die Gegner des Erweiterungsbaus am Rand des Platzspitzes hatten mit ihrer Angriffskampagne für viel Wirbel gesorgt und jedenfalls den Eindruck erweckt, eine deutliche Mehrheit der Stimmberechtigten zu vertreten. Ganz abwegig war dies nicht; spätestens nach dem Nein zum neuen Kongresszentrum am See ist bekannt, dass Zürcherinnen und Zürcher gegenüber Neubauten in der Innenstadt eher reserviert sind.

Offenbar lassen sie sich aber überzeugen, wenn nicht nur die Notwendigkeit eines Neubaus plausibel gemacht werden kann, sondern auch das Projekt stimmt. Im Fall des Landesmuseums kam natürlich hinzu, dass die Stadt lediglich 10 Millionen Franken – teileweise in Form des notwendigen Baulands – berappen muss. Der Erweiterungsbau wird zur Hauptsache vom Bund bezahlt; die eidgenössischen Räte haben ihrem Beitrag längst zugestimmt – mit ganz wenigen Gegenstimmen.

Es wäre schwer verständlich gewesen, wenn die Stadt Zürich dieses «Geschenk» der Eidgenossenschaft nicht abgewiesen hätte. Nach einem Nein wäre die seit langem notwendige Erweiterung wieder Jahre oder gar Jahrzehnte vom Tisch gewesen. Das Landesmuseum wäre wohl für eine sehr lange Zeit in einen Dornröschenschlaf gefallen.

Umso erfreuter darf man das relativ klare Ja zur Kenntnis nehmen. Auf beiden Seiten sind die Emotionen in den letzten Tagen hochgegangen. Offensichtlich aber haben die Stimmberechtigten auch die Überbetreibungen der gegnerischen Kampagne bemerkt. Es wird ja keineswegs ein Viertel des Platzspitzes überbaut, wie die Gegner lange Zeit behaupteten. Je nach Art der Berechnung sind es um die fünf Prozent, wobei hauptsächlich Kiesfläche für den Neubau benutzt wird. Und der Bau ist auch kein rotes Urding, das beinahe den halben Park verstellte, wie uns die Plakate der Gegner weismachen wollten.

Jetzt geht es möglicherweise in eine zweite Runde. Gegen den Kantonsbeitrag von 20 Millionen wird ja ebenfalls das Referendum ergriffen. Nach dem städtischen Ja ist aber absehbar, dass auch die Stimmberechtigten des Kantons Zürich der Erweiterung zustimmen dürften. Und sollte es zum Nein kommen, wären die Folgen weniger verheerend; es würde zwar ein grosser Geldbetrag fehlen, dem Neubau wäre aber nicht im Wortsinn der Boden entzogen.

Erweiterungsbau Landesmuseum

Stadträtlicher Abstimmungsresultat in Prozent



QUELLE: STATISTISCHES AMT KANTON ZÜRICH NZZ-INFOGRAPHIK/ANZI

Pfäffikon wählt Raths ab

Erni neuer Gemeindepräsident

sho. · Die Stimmbürger von Pfäffikon (ZH) haben Gemeindepräsident Hans Heinrich Raths nicht mehr bestätigt. Der SVP-Politiker, der seit 2001 auch dem Kantonsrat angehört, war 16 Jahre im Amt. Gewählt wurde im zweiten Wahlgang der parteilose Bruno Erni. Er erhielt bei einer Wahlbeteiligung von 52 Prozent 1762 Stimmen, auf Raths entfielen 1715 Stimmen. Schon im ersten Wahlgang im April war der Vorsprung von Erni mit 49 Stimmen hauchdünn. Der Ausgang überrascht dennoch, da die FDP, nachdem sie im ersten Wahlgang ihre Sitze im Gemeinderat problemlos hatte verteidigen können, für die Wahl vom Sonntag neu Raths unterstützt hat. Der neue Gemeindepräsident Bruno Erni war fast 30 Jahre lang Gemeindevorstand und Betriebsbeauftragter in Pfäffikon. Sein langer und aufwendiger Wahlkampf hat sich nun ausbezahlt.

Bruno Sauter bleibt Präsident in Maur

3. Amtszeit im 2. Wahlgang

sho. · Die Stimmberechtigten von Maur haben es beim Denkzettel im ersten Wahlgang am 7. März bewenden lassen. Damals verpasste Bruno Sauter (fdp), seit 2002 Gemeindepräsident, das absolute Mehr und lag nur 50 Stimmen vor seinem Herausforderer Felix Senn (sp). Bei der Wahl in den Gemeinderat belegte er gar den letzten Platz der Gewählten hinter Senn. Im zweiten Wahlgang am Sonntag, bei dem das relative Mehr massgebend war, hat sich Sauter nun bei einer Beteiligung von 46,7 Prozent deutlich durchgesetzt. Er erhielt 1594 Stimmen, Felix Senn kam auf 1201 Stimmen. Sauter, Chef des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit, wurde im Wahlkampf sein Engagement für die Ansiedlung der französischen Schule Lycée Français in Maur angekreidet, die eine denkwürdige Gemeindeversammlung Ende 2008 wuchtig ablehnt hatte.

Baden lehnt Fusion knapp ab

Deutliches Ja in der Nachbargemeinde Neuenhof

no. · Der Zusammenschluss von Baden und Neuenhof zur grossen Aargauer Gemeinde ist am Sonntag wegen 47 fehlender Ja-Stimmen gescheitert. Bei einer Stimmbeteiligung von 43,6 Prozent lehnte der Badener Souverän eine Fusion mit 2443 Nein zu 2396 Ja ab. Die Entscheidung müssen sich die Neuenhofer fügen, welche die Vorlage mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 93 Prozent angenommen haben.

Den Badener Stadtmann Stephan Attiger überrascht das hauchdünne Resultat seiner Gemeinde nicht, wie er auf Anfrage sagte. Natürlich habe er ein knappes Ja erhofft, zumal auch der Einwohnerrat einen Zusammenschluss klar befürwortet habe und man an zahlreichen Veranstaltungen offen und fair über die Folgen einer Fusion orientiert habe. Hinter dem Nein vermutet Attiger die Angst vor einer ungewissen Zukunft: «Baden geht es im Moment gut.

In einer solchen Situation leuchten Veränderungen grundsätzlich nicht ein.» Das negative Image von Neuenhof mit seinem Ausländeranteil von 46 Prozent bezeichnete Attiger als weiteren Faktor. Tatsächlich war Walter Benz, Gemeindevorstand von Neuenhof, im Vorfeld der Abstimmung immer wieder mit Negativklischees über seine Gemeinde konfrontiert, wie er festhielt. Gleichwohl ist er überrascht, dass die sonst weitblickenden Badener die seines Erachtens grosse Chance verpasst haben, sich im Grossraum Zürich langfristig als wirtschaftlich expandierendes Zentrum zu etablieren. Neuenhof, das von einer Fusion sofort profitiert hätte, wird nun wie Baden den bewährten Weg der regionalen Kooperationen weiterverfolgen. Dank dem von langer Hand vorbereiteten Zusammenschluss habe man nun eine gute Analyse zur Hand, betonen Benz und Attiger.

Verkehrsplanung in den Höfen scheidet

Freienbach lehnt Beitrag ab

wbt. · Das Gesamtkonzept zur Verbesserung der Verkehrsplanung im Aargauer Verkehrsbezirk Höfe ist mindestens vorläufig gescheitert. Ein Kredit von 116 000 Franken, mit dem Freienbach sich an der Planung eines Zubringertunnels zu einem neuen A-3-Anschluss Wollerau Öltrotte beteiligen sollte, ist am Sonntag mit 2319 zu 1560 Stimmen abgelehnt worden. Der heute mitten im Dorf Wollerau gelegene A-3-Anschluss kann damit nicht verlegt werden, was das ganze Verkehrskonzept über den Haufen wirft. Gutgeheissen worden ist mit 2942 zu 950 Stimmen ein Kredit von 0,5 Millionen Franken für die Planung eines Zubringers zum künftigen Vollanschluss Halten. Man werde die Lage mit Bund und Kanton analysieren; erste Schlussfolgerungen seien ab August zu erwarten, teilt der Gemeinderat Freienbach mit. Stimmbeteiligung: 40 Prozent.